

Waldenburger



Blätter.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althein und Langwaltersdorf.

Das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen für Hindenburg.

Verleihung des Großkreuzes an Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich). Seine Majestät der Kaiser überreichte heute in der Befehlshalle der Obersten Heeresleitung auf dem Kriegsschauplatz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen und dem ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes, und wurde bisher nur einmal, und zwar dem Fürsten Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance verliehen. Ludendorff ist der vierte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung trägt

außer ihm noch der Kaiser, die Generalfeldmarschälle von Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Mackensen.

Weitere Auszeichnungen.

Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich). Von den Abteilungschefs der Obersten Heeresleitung er-

hielten General von Bartenwerfer den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwerten, Oberst von Merz den Orden Pour le mérite, Oberstleutnant Wegell ein Standbild Seiner Majestät, Oberstleutnant Bauer das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, die übrigen Abteilungschefs das Bild Seiner Majestät mit Unterschrift und Datum der Schlachtage vom 21. bis 23. März.

Eine neue Niederlage der Engländer bei Bapaume.

Bapaume, Nesle, Guiscard und Chauny genommen. — Die Somme überschritten. Hinter dem weichenden Feinde her. — Unübersehbare Beute, darunter 45000 Gefangene

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des

Kronprinzen Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generäle von Below (Lütz) und von der Marwitz in dem gewaltigen Klingen bei Bapaume den Feind aus seinem Gefüge.

Während die Corps der Generäle von dem Vorne, von Lindquist und Kuehne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, waren von Osten und Südosten her die Truppen der Generäle Grünewald und Staabs den Feind über Nires und Bally zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeschickte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen waren sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unserer vorwärtsdringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zugunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend fielen sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Zu nächstlichem Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der

Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Übergang über die Somme, unterhalb von Ham, erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erobert. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Nesle wurde am Abend erobert. Zwischen Somme und Oise haben die über den Canal du Nord vorgedrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die Stadt eingenommen und zahlreiche Stellungen auf dem Rücken des Kanals erobert. In heißen Kämpfen wurden Engländer, Franzosen und

Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über Neuvillle und Bapaume-Aumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Zum Gegenstoß angezogene Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig aufgeschlagen. In rasloser Verfolgung stießen die Generäle von Conta und von Goyl dem weichenden Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am Abend erobert. Mit weittragenden Geschüßen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45000 Gefangene, weit über 800 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Kleidungsstücken.

In der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Voïvringen dauern die Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 24. März, abends.

Gewaltiges Ringen um Bapaume, Kampf in der Linie 20. Bapaume—Combles—Maurepas.

Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten. Zwischen Somme und Oise hat unsere Corps Kampf im Vorfeld. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig.

Die Engländer verbrennen auf ihrem Rückzuge französische Dörfer und Städte.

Mit weittragenden Geschüßen beschossen wir die Festung Paris.

Das verderbenbringende deutsche Artilleriefeuer.

Berlin, 25. März. Französische Blätter melden von der Front, daß das feindliche Artillerie-



Die beispiellosen Erfolge im Westen.

Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Stellungskampfes von der Entente niemals auch nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometern, der anglo-französische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte die doppelte Ausdehnung. Die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an. Die Angriffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 30 Kilometern. Die Beweise aller dieser Entente-Schlachten betrug in den ersten Tagen nur ein einziges Mal als Höchstsumme 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Ende des Trichtergrundes der deutschen vor der ersten Stellungen. Lediglich bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg bei 7 Kilometer Tiefe. Die viermonatige Übermaterialschlacht in Flandern, in der 93 britische Divisionen kämpften und eineinhalb Millionen der besten englischen Truppen eingesetzt wurden, brachte den Engländern einen Streifen von Land von 20 Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine Tiefe von über 6 Kilometern erreichte. Der Gesamt-Geländegewinn der fast eineinhalbjährigen britischen Kämpfe betrug doch nur 100 Quadratkilometer. An den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Kilometern erklomm.

Die größte Niederlage der britischen Geschichte.

Auf dem Schlachtfelde Scarpe—Aisne erlitt innerhalb drei Tagen vom 21. bis 23. März das englische Heer die größte Niederlage der britischen Geschichte. Wo sich der hartnäckige Gegner zu halten versuchte, wurde er durch Aufrullen seiner Blanken zum Teil vom Rücken der zum völligen Abzug gezwungen. In dem durch die vorjährige deutsche Frontverkürzung historisch gewordenen Gelände wurden die geschlagenen Teile zweier englischer Armeen unaufhaltbar nach Westen gedrängt. Ihre Rückzugsstraßen liegen unter dem schweren Feuer unserer Batterien, denen es in übermenschlichen Anstrengungen gelungen ist, nach Überwindung unsäglicher Geländeschwierigkeiten der vorwärtsstürmenden Infanterie auf dem Fuße zu folgen. Ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermissten, über 30 000 Gefangene hat hier innerhalb dreimal 24 Stunden das englische Heer eingebüßt und unübersehbar ist das von den geschlagenen Armeen verlorene Kriegsmaterial. Die englischen Verbände sind zerstört und durcheinander geworfen. Die amerikanische und französische Hilfe kam zu spät. Ihre Truppen wurden mit in die englische Niederlage hineingezogen. Die eigenen Verluste sind nach wie vor gering geblieben. Ungezählt sind die französischen Dörfer und Städte, die von den siegreichen Truppen genommen wurden. Schon am Mittag des 23. März war unsere unaufhaltsam vorstürmende Infanterie an den meisten Stellen über 20 Kilometer, gegen Abend desselben Tages über 30 Kilometer vorgedrungen. Der ungebrochene Angriffsgeist deutscher Truppen, der während dreieinhalb Jahren an allen Fronten gegen eine Welt von Feinden siegreich war, hat hier aufs neue den hartnäckigsten Feind geschlagen.

Die Entscheidung in der Schlacht Monchy-Cambrai—St. Quentin—La Fère wurde durch das rasche Überrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Am 23. März verzog sich der Feind früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhutten jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Überlegenheit der deutschen Führer und Truppen machte sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie versetzte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhren auf wenige hundert Meter vor den deutschen Angriffswellen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition. Im Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer blieben zahlreiche Batterien liegen. Andere wurden mit samt der Besatzung erbeutet. Ebenso wie halfen Gegenangriffe der englischen Panzergeschwader. Ein Tank, der in die deutsche Infanterie eingedrungen war, wurde durch die tüchtige Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte die Bedienung mittels Revolvergeschüsse durch das Lufstroh in der Decke des Tanks.

Südlich Péronne wurde am Nachmittag die Somme erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Péronne und nördlich davon vor. Hier unternahmen die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus. Ihre Kompanien wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenstürmten. Péronne brennt. Was hier die Franzosen in monatelanger Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Feind vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Reiche Beute blieb allenfalls zurück. Autos mit englischen Säben jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen fuhren Tanks, die keinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Schlachtrasseln begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwüstung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sahen.

Zum ersten Male griffen deutsche Tanks in den Kampf ein und mit vollem Erfolg. Unbedingt ihr Kleingeschoss, brachten sie, nach einem Bericht eines Kriegsberichtersatzers der "Schles. Sta.", manchen stark ausgebauten Stützpunkt in unsere Hand.

Die Stimmung in Ententekreisen.

London, 25. März. (Reuter.) Alle englischen Zeitungen bringen Verhügungsauftrag zu der deutschen Offensive, in denen sie schreiben, daß der Angriff bereits seit Monaten erwartet worden sei. „Wir haben niemals geglaubt, daß unsere Front durchbrochen werden könne“, so schreibt „Daily Telegraph“. In demselben Sinne äußern sich „Daily News“, „Daily Chronicle“ und „Morning Post“. — In Kent konnte man am Freitag das Artillerieschauer aus Flandern hören. Die Erdschüttung der Luft war so heftig, daß die Häuser bebten.

Paris, 25. März. (Agence Havas.) Sämtliche Blätter beben die bewunderungswürdige Tapferkeit der englischen Verbündeten hervor. „Matin“ und „Echo de Paris“ schreiben: „Es ist möglich, daß der gegenwärtige heftige Stoß des Feindes ein Gegenstoß in einem Massenangriff gegen den linken englisch-belgischen Flügel in der Richtung Calais zwischen Ypern und Arras haben wird, der so eine direkte Drohung gegen England darstellen würde.“ „Homme Libre“ sagt: „Der Schlag ist schwer und wird es weiter sein. Aber sie werden nicht durchkommen.“

Washington, 25. März. Militärische Kreise äußern sich über die Tragweite der deutschen Offensive kritisch. Geben sie doch zu, daß es sich um die größte militärische Kundgebung seit Kriegsbeginn handelt. Man glaubt übrigens, daß es sich noch nicht um den großen entscheidenden Stoß handelt. Die Erfolge müßten mit Ruhe abgewartet werden. Eine andere Meldung besagt, daß das Publikum die Zeitungsbüros belagert und daß um die Zeitungen, die in Sonderausgaben erscheinen, regelrechte Schlägereien stattfinden.

Der Eindruck in Neutralien.

Rotterdam, 25. März. In seiner Übersicht über die Lage schreibt „Nieuwe Rotterdamsche Courant“: „Wenn es den Deutschen gelingt, noch ungefähr vier Tage ihren Vormarsch in diesem Tempo fortzusetzen, wird man sich der unerhörten Tatsache eines Durchbruchs durch die Front gegenübersehen.“

Selbst dem englisch-amerikanischen Schiffbau hat sich die Stimmung in Holland sehr verändert, und die Mehrzahl der Holländer ist begeistert über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angehörende Schmach rächt.

Kristiania, 25. März. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der deutschen Westoffensive und hebt in Kopfbüchsen den Durchbruch durch die englischen Linien hervor.

Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

18 000 Br.-Reg.-To.

Unter den versunkenen Schiffen waren je 2 Dampfer von je 5000 Br.-Reg.-To. Rätselhaft festgestellt wurde der englische Dampfer „Braggiano“, 3073 Br.-Reg.-To., der im Kermelkanal versunken wurde.

ca. 24 000 Br.-Reg.-To.

Von den versunkenen Schiffen war ein Dampfer mit Schnell- und Ladung nach Malta bestimmt. Ein Tankdampfer mit Schnell-Ladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schlepperschleife Malta zu erreichen suchte, sank, bevor er den Hafen erreichte.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Deutsch-französisches Abkommen über Gefangenensachen.

Berlin, 25. März. (Amtlich.) Im Dezember vorigen Jahres fanden in Bern Besprechungen zwischen den Vertretern der deutschen und französischen Regierung über Gefangenensachen statt. Die damals angebauten Vereinbarungen sind jetzt abgeschlossen und von beiden Regierungen ratifiziert worden. Zunächst wird eine erhebliche Anzahl von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten aus der Gefangenenschaft befreit werden. Kriegsgefangene, die das 48. Lebensjahr vollendet haben, werden nach 18monatlicher Gefangenenschaft jetzt und in Zukunft, wenn sie Offiziere sind, in der Schweiz interniert, wenn sie Unteroffiziere oder Mannschaften sind, in die Heimat entlassen. Ferner findet eine neue großzügige Internierung französischer und verwundeter Kriegsgefangener in der Schweiz statt. Von großer Bedeutung ist ferner, daß sich Frankreich bindend verpflichtet hat, die Gefangen in Zukunft vor Angriffen, Beleidigungen, Verwundungen und öffentlicher Neugier zu schützen und mit Menschlichkeit zu behandeln. Kriegsgefangene Väter und Söhne oder Brüder werden in Zukunft in einem Lager vereinigt, wenn nicht ganz besondere Bedenken entgegenstehen.

Anerkennung der Selbständigkeit Litauens.

Berlin, 25. März. (Amtlich.) Einer Abordnung des litauischen Landesrats, die am Sonnabend beim Reichskanzler um die Anerkennung der Selbständigkeit des litauischen Staates von der deutschen Regierung ersuchte, ist vom Reichskanzler eine Antwort erteilt worden, in der es u. a. heißt:

„Im Namen und auf Besehl Seiner Majestät des Kaisers als des völkerrechtlichen Vertreters des Deutschen Reiches habe ich Ihnen zu erklären, daß Litauen hiermit auf der Grundlage der Erklärung des litauischen Landesrats vom 11. Dezember 1917 von dem Deutschen Reich als freier und unabhängiger Staat anerkannt wird. Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren.“

Die Kaiserlich deutsche Regierung geht dabei von der Voransetzung aus, daß die abzuschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden, wie den litauischen, und daß Litauen an den Kriegsosten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird.“

Aus der Provinz.

Breslau, 25. März. Erhöhung des Kartoffelpreises. Vom 1. April ab muß der Kartoffelpföhlprix auf 10 Pf. erhöht werden. Die Gründe hierfür liegen in der Mitte März eintretenden Erhöhung der Ausbehrungsgebühr, sowie darin, daß zur Ergänzung der Lieferungen aus schlesischen Kreisen noch einige Kreise der Provinz Posen der Stadt Breslau zugewiesen werden müssen.

Rähn, 25. März. Niedergebrannt sind in den neun Kilometer von hier entfernten Dörfern Niemendorf die Häuser des Tischlers Schödel und des Bäckers Siebenhaar. — Erhängt aufgefunden wurde am Donnerstag frisch die hier als Sommergäst weilende Frau B. aus Dewermannsdorf. Schwerpunkt soll die Frau zu dem Schritt bewogen haben.

Legnitz, 25. März. tödlicher Unfall auf dem Bahnhofe. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verunglückte auf dem Nordteil des hiesigen Rangierbahnhofes die 17jährige Eisenbahn-Telegraphistin Elfriede Scholz. Sie wurde bei dem Stellwerk LNT von einer Rangierabteilung überfahren und war auf der Stelle tot.

Legnitz, 25. März. Zwei Stadtverordneten-Versammlungen finden in nächster Woche statt. Auf der Tagesordnung der Montagsitzung steht u. a. der Antrag auf Beiritt der Stadt zur neugegründeten Gemeinnützigen Hausratsschafft m. b. H. zur Beschaffung von Kriegsmöbeln. Die zweite Sitzung findet am Donnerstag statt. In dieser Sitzung werden Vorlagen betr. den städtischen Haushalt erledigt. Der Magistrat beantragt u. a. die Genehmigung zur Erhebung von 185 Prozent Stadtsommertaxe und von 195 Prozent der vom Staat veranlagten Realsteuern als Kommunalsteuern für das Rechnungsjahr 1918.

Goldberg, 25. März. Todessturz aus dem Fenster. Beim Fensterputzen ist die verwitwete Frau Eichert drei Stock hoch abgestürzt und tot liegen geblieben.

Bernstadt i. Sch., 25. März. Ablieferung von Hindenburgspack. Die hiesige Spezialpoststelle hat in der Zeit vom 1. April 1917 bis jetzt 1672 Kilogramm Hindenburgspack an die Bezirksspeisestelle in Breslau abgeliefert.

Groß Tschirbsdorf, 25. März. Erhängt hat sich an der Chaussee nach Klein Tschirbsdorf aus unbekannten Gründen der 12jährige Sohn des Bahnarbeiters Kirsch aus Neißstadt.

Görlitz, 25. März. Zum ersten Bürgermeister wieder gewählt wurde auf 12 Jahre der bisherige Oberbürgermeister Sny. — Einige Fischer. Einen außordentlich hohen Ertrag brachte die Verpachtung eines Teiles der Fischerrei in der Neiße. Sechs Fischer trafen einander von 10 M. auf 8355 M. Für diesen Preis erwartet zulegt ein Fischer aus Bittau das Fischrecht. Dabei handelt es sich durchaus nicht um besondere gute Fischgründe.

Sagan, 25. März. Eine Spende von 40 000 Mark hat Frau Mittelgutsbesitzer Landrat Beimann (Dittersbach) der Nationalstiftung überwiesen.

Neustadt O.S., 25. März. Innere Kolonisation. Kommerzienrat Pintus hat das Mittelgutschreibersdorf im Natiaborer Kreise auf Wunsch der Regierung der Schlesischen Landesgesellschaft zu Kolonisationszwecken überlassen.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater bringt von heute bis Mittwoch einen Alwin Neuböhl, berichtet „Mephisto“, der Geheimnisvolle“ (Das Spiel vom Tode). Dem planvollen Filmstück liegt der Roman des berühmten Franzosen Huot de Valzac „Das Thagrinode“ zu grunde. Auserlesen ist auch das Beiprogramm. (Siehe Unterl.)

Handel.

Der Beamtens-Wohnungs-Verein zu Waldenburg, G. S. m. b. H., hielt am 23. d. Mts. im Restaurant „Hohenholz“ seine Hauptversammlung ab. An Stelle des ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates Grabhöf, der im Felde steht, leitete sein Stellvertreter

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 71.

Dienstag den 26. März 1918.

Beiblatt.

Die Schlacht bei Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fère gewonnen!

Veronne und Ham genommen. — 30 000 Gefangene, 600 Geschütze.

Die amtlichen Siegesmeldungen vom Sonntag und Sonnabend Abend.

Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fère ist gewonnen. Die englische dritte und fünfte Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume—Bouchavesnes, hinter die Somme, zwischen Veronne und Ham, sowie auf Chauny unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Monchy erobert und südlich davon den Angriff über Bapaume und Henin nach Westen vorgezogen. Nördlich von Bapaume steht sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feind auf den Fersen und suchte in schwerer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Gouancourt—Nurin—Templeux—La Fosse—Bernes vor. Gestern früh griffen sie den Feind an und schlugen ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffssüdflügel der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Veronne haben die Truppen der Generale von Rathen und von Gontard den Übergang über den Torpille-Abschnitt erzwungen und stehen auf dem Kampfesfelde der Comineschlacht im Gesecht um Bouchavesnes. Veronne fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor. Schon am Abend des 22. März eroberte die scharf nachdrängende Armee des Generals von Huttier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Feind zum Rückzug. In raslossen Folgen haben die Korps der Generale von Lüttwitz und von Döttinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hand unserer siegreichen Truppen. Englisches Reserven, die sich in verzweifelten Angriffen ihnen entgegen wiesen, verblieben. Die Korps der Generale von Weben und von Gonta und die Truppen des Generals von Goyl haben nach heimem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie waren aligist von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung weid.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erinnerung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgeist der Infanterie war durch nichts zu übertriften. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rasch vorwärts strebend über das Trichterfeld, trugen wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie im Flug zu halten. Flammenwerfer taten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere steggewohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückflutende feindliche Kolonnen an. Kavalleriegruppen, Kolonnen und Train arbeiteten rasch. Die Verkehrs-

punkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgeschäfte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 23. März, abends. (Amtlich.)

Der erste Teil der großen Schlacht in Frankreich ist beendet. Wir haben die Schlacht bei Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fère gewonnen. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen.

Wir kämpfen etwa an der Linie nordöstlich von Bapaume—Veronne—Ham.

Ein Telegramm des Kaisers.

Berlin, 23. März. (Amtlich.) Ihre Majestät die Kaiserin erhielt folgendes Telegramm:

Freue Dich, Dir melde zu können, daß durch Gottes Gnade die Schlacht bei Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fère gewonnen ist. Der Herr hat herrlich geholfen. Er wolle weiter helfen.

Wilhelm.

Die Wiener Berichte von gestern und vorgestern.

Wien, 23. März.

Im Westen wurde ein großer Erfolg errungen. An den übrigen Fronten nichts Neues.

Wien, 24. März.

Der Erfolg im Westen reist weiter aus.

Im Osten und in Venetien nichts Neues.

Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen.

Paris, 23. März. Die "Agence Havas" meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschoss der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz. 240-Millimeter-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Weichbild. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange.

Paris, 23. März. (Havas.) Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, welches Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometern gefeuert. Es war 12 Kilometer von der französischen Front aufgestellt.

Bern, 25. März. Die Pariser Abendzeitungen vom Sonnabend enthalten bereits die amtlichen Meldungen über die Beschießung von Paris durch weittragende Geschütze. Einzelheiten über den angerichteten Schaden dürfen nicht bekanntgegeben werden. Lyoner Blätter berichten, während der Beschießung seien alle Geschäfte, Gastwirtschaften usw. geschlossen gewesen. Das Bild der Hauptstadt sei das der Schreckenstage im August 1914 gewesen.

Uns erfüllt großer Bewunderung gegenüber dieser neuen Leistung unserer Rüstungsindustrie. Das fabelhafte Geschütz ist ein Gegenstück zu dem 42-Zentimeter-Mörser, der im August 1914 ein Panzerfort von Lüttich mit dem ersten Schuß in Trümmer legte. Einen Begriff seiner Reichweite gibt ein Vergleich mit der Strecke Breslau—Chlau—Vrie—Oppeln—Kandzin.

ist die vom Nebel. Man sieht stellenweise keine zehn Schritte weit, aber der deutsche Angriff geht weiter. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die ersten englischen Gefangenen kommen nach rückwärts. Bleich, erschöpft und gebrochen berichten sie: Das deutsche Trommelfeuern verheerend gewirkt, die Gräben sind voll Toter. In den Artilleriestellungen liegt die Bedienung vergessen über den Geschützen. Die Engländer haben einen Angriff an dieser Stelle nicht erwartet, zum mindesten rechneten sie mit einem späteren Zeitpunkt. Die Überraschung ist vollkommen gelungen.

Heller Sonnenschein begünstigte am zweiten Großkampftag den Fortgang der deutschen Offensive zwischen Scarpe und Oise. Das deutsche Artilleriefeuer hatte seine Wirkung getan. Die in vielen Monaten angelegten starken Hindernisse waren zerstört. Während die erste Linie teilweise nur dünn besetzt war, leistete der Engländer in seiner zweiten Stellung tapferen Widerstand, der in erbittertem Klingen gebrochen wurde. Die Unterstände mussten in heissem Rahkampf Mann gegen Mann genommen werden. Hier zeigte sich die Überlegenheit der deutschen Infanterie in bestem Lichte. Sechzehn Tanks wurden durch Artilleriefeuer, weitere durch Infanterie und Minenwerfer zerstört. Ungewöhnlich schwer bliebten die Engländer während ihrer vergeblichen Gegenangriffe. Beute und Gefangenenzahl nahm bei Monchy 30 Geschütze.

Die deutsche Angriffssartillerie, die nachts über in die Trichterzone gebracht worden war, hatte zunächst am Morgen keine Ziele. Die Einschläge schwerer englischer Kaliber sperrten die wenigen festen Dämme durch das Schlammfeld, aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Rauchtürmen hindurch. So konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Birungsschießen gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die sie schützenden dichten Drahtverhauen durchschritten. Der zähe Feind weicht in seine dritte Stellung zurück. Nördlich des Cologne-Baches werden seine Drahtverhauen noch vor Einbruch der Nacht von den vordersten Abteilungen erreicht.

Auf der ganzen Front griffen unsere Schlächtflieger erfolgreich in den Kampf ein und belegten ausgiebig die feindlichen Bahnhöfe von Chaulnes, Rose und Royon mit Bomben. Gute Treffer auf einfahrende Züge sowie große Explosionen auf dem Bahnhof Compiegne wurden beobachtet.

Deutsche Ordnung und Gründlichkeit beim Aufmarsch.

Trotz der gewaltigen Ausdehnung der Kampffront vollzieht sich die ganze Operation in mustergültiger Ordnung. Der Betrieb auf den Rückwärtigen Verbindungen und auf den Straßen, die neuerdings im Rücken der stürmenden Truppen liegen, verläuft ohne jede Störung. Die Wege sind meist schon wieder freigemacht und an schadhafsten Stellen beschottert. Eisenbahntruppen sind rasch an der Arbeit. Unablässig drängen Truppen und Kolonnen nach vorn. Die Straßendisziplin ist vorzüglich. In frohem Gesang äußert sich die Freude der Truppen über ihre Erfolge und nicht minder über die Zahl der vorgefundene Vorräte an Lebensmitteln, wohlen Decken und Feldwesen, welch letztere ihnen nichts gute Dienste leisten.

Britische Kampfberichte behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste sind trotz des Erreichten erstaunlich gering.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. März 1918.

Der Endkampf und wir.

Das größte und blutigste Schlachtdrama in der Geschichte aller Völker, aller Jahrhunderte spielt sich augenblicklich auf der Kriegsschaubühne im Westen ab. Vorspiel und erster Akt sind innerhalb von drei Tagen unter der wie immer glänzenden Leitung der beiden großen Dramaturgen Hindenburg und Ludendorff mit beispiellosem Erfolg entschieden worden. Große Überraschungen gab es für uns und noch größere für die Gegner; weitere große Überraschungen werden gewiß folgen. Das Vertrauen auf die deutsche Kriegsmaschine und ihre Waffen ist in jedem Deutschen so mächtig, das Bewußtsein, es geht um alles oder nichts, so stark, der Wille, dem englischen Maulheldentum die Maske vor aller Welt vom scheinheiligen Gesicht zu reißen, so einig, daß es beinahe Frevel wäre, an dem Gelingen dieses Entscheidungskampfes auch nur eine Münze zu zweifeln.

Trotzdem wäre es unverzeihlich, in Unbetracht dieser exemplarischen Anfangssiege ein nicht übertriebenes, endenwollendes Siegesgeschrei anzustimmen. Ernst und doch froh, zugleich aber mit berechtigtem Stolz, sollen wir die Meldungen in uns aufnehmen. Besonnenheit sei das Sphat der Stunde, damit wir die höchsten bewundernden Triumphe für den Ausgang der Unternehmungen in der Hand behalten. Wenn auch unsere Spannung vor

Bilder von den beiden ersten Sturmtagen.

Über den

zweiten Großkampftag

der deutschen Offensive gegen die englische Front wird berichtet: Der Nachthimmel rötet sich flammend von dem Wündungsfreuer tanzender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortet mit schwach. Die Gaswolken, die sich auf seine Batterien senken, tun ihre Schuldigkeit. Um 8 Uhr 40 Min. fallen die Minenwerfer ein und eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Duse

ginn der Offensive sich mitunter zu Solzermaßen steigerte, so haben wir ihn doch erwarten können. Wir werden auch das Ende der ungeheuren Geschehnisse erwarten können, erwarten müssen. Der Kampf wird dadurch, daß es manchem Kriegerstrategen nicht schnell genug vorwärts geht, nicht um den tausendsten Teil einer Sekunde beschleunigt werden. Und wenn irgend ein Jemand gar über die gemachte Vente geringschätzt die Lippen schützt, so soll man ihm zu bedenken geben, daß es freilich leichter ist, hinter dem Oden 100 000 Männer als im zertrommelten Sturmgelände 30 000 Engländer zu fangen.

Darum nochmals: Besonnenheit ist das Gebot der Stunde!

Siegesfeier

Aus Anlaß des großen Sieges im Westen hatten am gestrigen Sonntag einige öffentliche Gebäude der Stadt und eine Anzahl Privathäuser Flaggenfahnen angelegt.

Laut amtlicher Meldung hat der Kaiser und König befohlen, daß am 25. März infolge des Sieges in der Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère zu flaggen und Victoria zu schießen ist. Der Kaiser hat ferner befohlen, daß am 25. März anlässlich des Sieges der Unterricht in den Schulen der Monarchie ausfallen soll. Falls die Anordnung für den 25. März nicht angängig, dann für den 26. März.

* **Aenderung der Preise für Kindfleisch.** Als Preise für Kindfleisch gelten bis auf weiteres: Dernes mit Knochen 2,20 M. je Pfund, Kochfleisch 1,90 M. je Pfund, Bunge mit Schlund 2,25 M. je Pfund, Junge ohne Schlund 3 M. je Pfund, Gehirn 1,80 M. je Pfund.

* **Zusatz-Geise.** Der Überwachungsausschuß der Seifen-Industrie wird einmalig eine zusätzliche Menge von 50 Gramm R. A. Seife für die Person zur Verteilung bringen. Die Verbraucher sollen durch diese Zusatzmenge für den Ausfall der auf 125 Gramm herabgesetzten Seifenpulpaumenge entschädigt werden. Die zusätzliche Menge R. A. Seife kann der Händler durch die bisherigen Bezugssachen beziehen, wozu die Einreichung der Empfangsbestätigungen ausnahmsweise nicht nötig ist.

* **Anmeldung von reparationbedürftigen Geschäften** sind durch die Ortsbehörden bis 5. April an den hiesigen Landrat einzureichen.

* **Gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Kohl und Kreisels** haben für den Monat April die neuen Meldearten (alte Bordende hützen nicht verwendet werden) spätestens bis zum 5. April einzureichen. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 200 Rentner und mehr benötigen.

* **Nichtpreise für Frühgemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt die neuen Nichtpreise für Frühgemüse mit. Danach wird das Reich in fünf (A-E) verschiedene Wirtschaftsgebiete eingeteilt. Die Nichtpreise, die nur vereinzelt geringe Erhöhungen gegen das Vorjahr aufweisen, gelten für den Erzeuger, der aus ihnen erzielt, auf welche Preise er bei einer normalen Ernte rechnen kann. Die eigentlichen Höchstpreise werden erst festgesetzt, wenn sich der Ausfall der Ernte mit einiger Sicherheit übersehen läßt.

* **Der Siebenuhr-Ladenabschluß** ist gegenwärtig für einen Teil der Geschäfte durch eine Bundesrats-Verfügung, für einen weiteren Teil der Läden durch provinziale oder lokale Zivil- und Militärbehörden vorgeschrieben worden. Der Zentralverband der Handlungshelfer hat dem Reichstag und den Bundesrat in einer umfangreichen Denkschrift gebeten, durch ein Reichsgesetz den Siebenuhr-Ladenabschluß für alle Geschäfte auch für die künftige Friedenszeit vorzuschreiben.

* **Die englischen Ausreisern.** Von den 24 aus dem Schleswitzer Gefangenenslager entwichenen englischen Offizieren waren bis Sonnabend mittag 14 wieder eingedacht. — Am Donnerstag morgen wurden zwei englische Fliegeroffiziere vom Gemeindedienner Hanisch in Cannhausen festgenommen. Am Donnerstag abend wurden an der österreichischen Grenze vom Zollausseher Kluge in Friedland zwei entflohenen frigegangene englische Offiziere erwischt. Am Freitag abend gegen 12 Uhr wurden auf dem Güterbahnhof Viegnitz gleichfalls zwei entwichene englische Offiziere verhaftet. Alle Ausreisern sind inzwischen nach Schweidnitz zurückgeführt worden. Wie sie von Schweidnitz dorthin geführt sind, konnte noch nicht ermittelt werden. Einer von ihnen trug recht schwere Zwilleidung, der andere etwas ansehnlichere. Einer sprach ziemlich gut deutsch, der andere nur sehr gebrochen. Vom Stationspersonal wurden die beiden Engländer der militärischen Bahnhofswache und damit dem Garnisonkommando übergeben, da sie in sichere Haft nahm bis zu ihrer Rückförderung nach Schweidnitz.

* **Der Österverkehr.** Lokomotiven und Wagen werden in erhöhtem Maße für Heereszwecke und zur Versorgung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Österverkehr werden nicht gefahren, mit Ausnahme beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Die Eisenbahndirektion warnt darum vor allen unnötigen Österreisen. Bei zu starkem Andrang muß der Fahrkarteverkauf eingeschränkt werden.

* **Keine Feldpostpäckchen an die Westfront.** Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Stockungen des gesamten Feldpostverkehrs ist von der Post im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen)

an die Truppenangehörigen der Westarmee von so gleich ab bis auf weiteres eingestellt worden. Hierauf unzulässige Sendungen werden den Abjenderu zurückgegeben werden.

* **Eine Verkürzung der Österserien um drei Tage** ist angeordnet worden. Der Unterricht beginnt demnach nicht erst am 11. April, sondern schon am 8. April. Die Pfingstserien werden dafür um drei Tage verlängert.

* **Verharmungsverbot.** Nach einem Erlass des Eisenbahministers sind Vereins-Verharmungen der Eisenbahner und Beamtenorganisation bis auf weiteres verboten. Ebenso sind alle Vereinsaudhängen in Diensträumen untersagt.

* **Die Versetzung von Unteroffizieren und Gemeinen auf Wunsch.** Das Kriegsministerium hat unter dem 5. d. März bestimmt, daß von jetzt ab für die Dauer des Krieges Unteroffiziere und Gemeine der Ersatztruppenteile und immobilen Formationen auf ihrem Wunsch aus einem Körpersbereich in den anderen innerhalb des preußischen Kontingents mit Genehmigung des stellvertretenden Generalstabs verlegt werden dürfen.

* **Neue Geburtscheine** hat der Minister des Innern wiederholten Wünschen folge gebend bei den preußischen Standesämtern eingeführt. Diese Geburtscheine enthalten lediglich Namen, Geburtsdatum und Geburtsort, nicht die Namen der Eltern, und daher keine Angaben über die Abstammung. Der Geburtschein wird nur auf Antrag erteilt und im Gebrauche für Behörden nur soweit seine Verwendung von der zuständigen Behörde zugelassen oder angeordnet ist. — Mit diesem neuen Geburtschein verschwindet also endlich der unnötige Vermerk über ehelebige oder uneheliche Geburt.

* **Bezugsscheinpflicht für zusammengelegte Bekleidungsstücke.** Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Bekleidungsstücke, die aus bezugsscheinfreien (z. B. Seide) und bezugsscheinpflichtigen Stoffen zusammengesetzt sind, der Bezugsscheinpflicht unterliegen. Nur solche bezugsscheinpflichtige Stoffe, die lediglich zur Ausschöpfung eines im übrigen fertigen Kleidungsstückes dienen, gelten, soweit es sich um geringe Mengen handelt, als Ausnahmen. Bei Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken, auch wenn sie aus Stoffen, die der Bezugsscheinpflicht nicht unterliegen, z. B. Seide, hergestellt werden, müssen die Maße eingehalten werden, die in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über den Stoffverbrauch bei Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestück ausgeschrieben sind.

* **Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erhöhungshilfe**, Sitz Wiesbaden, versendet soeben ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1917. Die Gesellschaft hatte 6 Heime in Betrieb, in denen 6376 Personen mit 121 791 Verpflegungstagen aufgenommen wurden. Zwei der Heime dienen als Kriegslazarette. Die Gesellschaft hatte sich zur Offenhaltung der Heime entschlossen, weil für einen großen Teil der Kaufmännischen und industriellen Angestellten sonst überhaupt keine Möglichkeit der Erholung vorhanden gewesen wäre. Den entfernt wohnenden Mitgliedern wurde der Besuch der Heime durch Verdopplung der schon früher gezahlten teilweisen Jahpreisvergütung erleichtert. Der Zuwachs an Stiftungen betrug 2 238 924 Mark. Zu Ehren des verstorbenen Begründers der Gesellschaft, Kommerzienrat Joseph Baum, ist eine Stiftung zur Gewährung von Freistellen für bedürftige Ausläufer errichtet worden.

* **Verbilligung im Postfachverkehr.** Nach einem am 20. März vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über Aenderungen des Postfachgesetzes wird vom 1. April ab der Briefverkehr der Postfachkunden mit dem Postfachkant im Fern- wie im Ortsverkehr von 3 Pfennig für eine Überweisung von einem Postfachkonto auf ein anderes aufgehoben und die Bahnkartengebühr vom Einzahler entrichtet werden.

* **Briefe an Deutsche in Spanien.** Die französische Regierung hat seinerzeit zugestanden, daß Briefe und Postkarten, die lediglich Familiennachrichten enthalten, an die in Spanien in Freiheit lebenden Deutschen und von ihnen durch Frankreich befördert werden. Die Sendungen dieser Art aus Deutschland müssen in der Auschrift sehr deutlich und auffallend „Nouvelles familles“ bezeichnet sein.

* **Die Pferdequälergen häusen sich erschreckend.** Der Grund ist darin zu suchen, daß jetzt vielfach ungeliebte Kutscher jugendlichsten Alters eingesetzt werden. Und dabei ist gerade jetzt der Pferdebestand so außerordentlich kostbar. Unglaubliche Schindereien kann man täglich beobachten.

* **Am Anfang des Frühlings.** Während der letzten Winterstage hat die Erwärmung im größten Teile des Landes weitere Fortschritte gemacht, so daß diesmal mit dem Eintritt der Tage und Nachtgleiche tatsächlich auch der Frühling begonnen hat. Am wärteren ist es nach wie vor zurzeit im westlichen Deutschland, und dort hat denn auch die Vegetation bereits die weitesten Fortschritte gemacht. Im Rheinland beginnt schon die Belaubung der Bäume, und auch die Blüte der frühblühenden Obstbäume hat in diesen Tagen eingesetzt. Nur im Küstengebiet der Ostsee, besonders in dessen östlichen Teile, war es auch während der letzten Woche noch nachwinterlich. Am Donnerstag kamen vielfach Regenfälle vor, die stellenweise etwas ergiebiger waren. Gleichzeitig erfolgte eine, im allgemeinen mäßige Abfahrt. Bei bedecktem Himmel nahm Freitag in den mittleren und östlichen Landesteilen die Erwärmung unter leichten Regenfällen wieder zu, während sich am Sonnabend und Sonntag der Himmel von neuem aufhellerete.

* **Die Polizeistunde nach dem Kriege — nicht über 1 Uhr?** Im Ausschuß des Abgeordnetenhauses für Bevölkerungspolitik wurde ein Zentrumsantrag ange-

nommen wonach die Regierung erachtet wird, auch nach dem Kriege eine Polizeistunde beizubehalten, die zwar nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein kann, aber in der Regel nirgends über 1 Uhr hinausgehen soll.

* **Kaiser-Panorama.** Für diese Woche verzeichnet das Programm einen Besuch von St. Petersburg und des kaiserlichen Palais Barsoje-Selo, als einen Ansichten-Zirkus, den in Hinsicht auf die Ereignisse der letzten Monate und die Vorlomnisse in der Hauptstadt des russischen Reiches auch ein aktuelles Interesse nicht abzusprechen ist. Ein großer Teil der Ansichten veranschaulicht uns die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten Petersburgs, u. a. das Winter-Palais, das Palais Anichkow, die Duma (Ratshaus), die Peter-Pauls-Festung, den berühmten Alexander-Newsky-Kreis, das imposante Narwaer Tor, die schöne Troitsky-Kirche, die Garnison- und die Isaakskirche, das Ismailowsk-Kloster, das schöne Alexander-Theater, hervorragende Denkmäler, Standbilder etc. Den Schluss der Serie bilden Ansichten von dem mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Schloß Barsoje-Selo, der Residenz des entthronnten Zaren, und militärische Schauspiele, deren Glanz allerdings jetzt der Vergangenheit angehört.

Kriegsauszeichnung.

* **Niebersdorf.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Alfred Kaiser, Sohn des Bergbauers Karl Kaiser, hier selbst.

* **Gottesberg.** Von der evangelischen Schule. Von den Zinsen der Pfennigssammlung, die seinerzeit für Truppenverpflegung auf den Bahnhöfen in der Gottesberger evangelischen Schule veranstaltet und später in Kriegszeit angelegt wurde, konnte einem Konfirmanden eine beträchtliche Behilfe zur Einleidung bewilligt und einer bedürftigen Schülerin eine nahmhohe Unterstützung für den Landaufenthalt gewährt werden. — Ergebnis der Kriegssnagelung ergibt bis jetzt die Summe von 490,00 M. An die Kreisjugendsparkasse wurden vorläufig von fleißigen Sparsen 186 M. eingeschüttet. — Alle Bögel sind schon da. Seit einiger Zeit sind Kerzen, Finken, Drosseln und Stare zu uns zurückgekehrt. Beider haben die Stare nur sehr vereinzelt ihre alten Nistplätze bezogen. Allem Anschein nach sind sie im Süden den Vogelstellern zum Opfer gefallen. — Die Gottesberger Bergkapelle veranstaltete am gestrigen Sonntag in Landeshut im „Kaiseraal“ ein Konzert.

* **Friedland.** Musterung. Bei der am Freitag in Gottesberg stattgefundenen Musterung des Jahrganges 1900 gelangten 20 Mannschaften von hier zur Vorstellung. Von diesen wurden 17 Mann für tauglich befunden und 12 Mann auf 4 bzw. 8 Monate zurückgestellt.

* **Altawer.** Note-Kreuz-Medaille. Dem Sanitätsrat Dr. Siegfried Kracauer ist die Note-Kreuz-Medaille 2. Klasse verliehen worden.

* **Wohlstein.** Konfirmiert wurden am gestrigen Sonntag 88 Knaben und 96 Mädchen. Pastor Gaupp hielt die zu Herzen gehende Ansprache über das Bibelwort „Habte, was du hast, daß niemand deine Krone raubt!“ Der Kirchchor sang den 23. Psalm von Klein. Abends fand in der „Preußischen Krone“ ein Familienabend für die Konfirmanden und ihre Angehörigen statt.

* **Ober Salzbrunn.** Schulvorstand. Die Königliche Regierung hat den Gemeindevorsteher Dr. Meyn zum Verbandsvorsteher des evangelischen Gesamtschulverbandes Ober Salzbrunn-Sandberg und zum stellvertretenden Verbandsvorsteher des katholischen Gesamtschulverbandes Ober Salzbrunn für die Dauer der Mitgliedschaft im Schulvorstand ernannt.

* **Ober Salzbrunn.** Bestätigung. Der Prokurist Max Thiel ist zum Schöffen auf die Amtsauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

* **Göhren.** Bestätigung. Der Bauerngutsbesitzer August Bergmann ist als Schöffe auf die Amtsauer von sechs Jahren gewählt und bestätigt worden.

* **Wüstewaltersdorf.** In der gewerblichen Fortbildungsschule wurden am letzten Schultage fünf Schüler durch Hauptlehrer Hoffmann entlassen; zwei von ihnen fanden für Blei und gutes Brüder Geldprämien überwiesen werden. — Konfirmation. Am Sonntag fand durch Pastor Eberlein die feierliche Einlegung von 84 Knaben und 57 Mädchen aus den beiden Bezirken Wüstewaltersdorf und Heinrichau statt.

Gerichtssaal.

* **Fall Schul-Karten.** In Breslau begann am Sonnabend vor dem Schwergericht die neue Verhandlung gegen die 24jährige Hansdame Gertrud Schulz aus Berlin wegen Totschlags an ihrem Geliebten, Rechtsanwalt Karsten. Der Andrang zum Schwergerichtssaal war noch stärker als vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Die Zeugenzahl war auf 40 vermehrt. Die Angeklagte erschien bestiglich weinend im Saal; sie war weit weniger gefaßt als bei der ersten Verhandlung. Die Vernehmung der Zeugen ergab das selbe Sachverhaltsnis wie vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Kurz nach 7 Uhr wurde die Beweisaunahme geschlossen; die den Geschworenen vorgelegte Frage lautete auf Totschlag. Der Verteidiger stellte außerdem die Frage wegen mildernder Umstände und wegen fahrlässiger Tötung. Um 7½ Uhr wurde die weitere Verhandlung auf Montag früh 9 Uhr vertragt.

* **Der Fall Schul-Karten.** Am Montag vor der Schwergerichtsverhandlung wird am 5. April vor der Schleswitzer Strafkammer statuieren. Es sind über 30 Zeugen geladen.

das sich ihr schönes Haar bauschte. „Ich möchte nur schlafen, damit ich morgen Kräfte habe. Ich muß ja weiter.“

„Du wem denn?“

„Höchstens nicht.“

Wie weh das klung. Die Alte schüttelte den Kopf. Dies war doch guter Leute Kind, ohne Zweifel. Was mochte sie mir so auf die Bandstrasse gespielt haben? Vermutlich hatte irgend eine Mannesperson damit zu tun. Das war ja meistens so. Die Mannesleut taugten eben alle nicht viel, ihren Seligen und den alten Nachow ausgenommen.

„Aengstigen Sie sich darüber man nicht“, sagte sie militärisch. „Davon reden wir später. Morgen wollen wir erst mal sehen, ob Sie überhaupt gehen können.“

Aber den nächsten Morgen zeigte sich's klar, daß Maria allerdings nicht weiter konnte.

„Sie ist krank“, sagte Frau Bobzien, als sie dem Förster den Kaffee brachte.

„Wo sitzt es Ihr denn?“

„Sie hat Fieber und Schmerzen in allen Gliedern; es wohl Rimmatismus. Und husten tut sie toll.“

„Doktor?“ brummte der Förster zwischen Bissen und Schluck.

„Ich bewahrens. Da weiß ich so mit Bescheid. Ich töte Ihr Lindenblättertee, und da ist auch noch von dem Kastanienpütt, den ich mal zum Einreihen für Herrn Förster gemacht hab'. Wenn ich da 'n bisschen von friegen kann —“

„Immer los. Stinken tut er mächtig, und das ist ja woll die Hauptrach.“

Herr Förster mög sich immer gern 'n bisschen lustig machen.“

„Na ja, Bobzien, daß ich Häuser aus Ihre Quadsalbevel bau', kann ich nicht behaupten. — Schwören, das ist das einzige Wahre, und das lassen Sie das Sködel da oben auch man tun. Und dann hören Sie sich mal 'n bisschen um, wer und was sie eigentlich ist. Aber jachte, so bewegelangen. Kein Ausquerschen, verstanden?“

* * *

Appelhagen mochte still sein, aber es war doch noch die geräuschvolle Welt gegen die Niedersorfer Försterei. Hierher verirrte sich oft die ganze Woche kein menschliches Wesen. Nicht einmal der Bandrichter, denn er hatte nichts zu bringen. Kam einmal ein Fußgänger oder gar ein Wagen vorbei, so ließerte das der Bobzien schon Kombinationsstoff für den ganzen Tag. Wie dasheim der sieben Zwerge lag das einsame Haus, von einer hohen Waldwand im Halskreis schützend umschlossen. Das stete Säuseln der Baumwipfel ging durch den Tag wie ein träumerisches Beimotiv, sonst hörte man höchstens noch die Krähen, die in den Bäumen an der Giebelwand ihr Palaver hielten, und den Raunz, der abends das helle Fenster, gruselig umjammerte, während der Wind im Schornstein bald leise summte, bald kräftig bullerte.

Aber es gehört wohl die Philosophie des Alters dazu, um diese Art von Klausnern gut zu ertragen. Maria freute sich immer, solange sie noch das gewöhnliche Gedrüm des Försters, das Ge läß seiner vierbeinigen Freunde im Hause hörte. Sie fürchtete das Totenschweigen, das eintrat, sobald sie ins Revier gezogen waren. Dann wälzten sich ihr der Jammer der Vergangenheit, die Angst vor der Zukunft wie Vergesslasten auf die Seele. Hätte der alte Nachow sie doch nur gar nicht gefunden. Wäre sie erschrocken draußen am Bege! Welt und Leben bargen ja doch nur Schrecknisse. Mit ironischer Beharrlichkeit malte ihr Niederndes

hier ihr aller Dinge fäwärzte Seite. Und zu dem allen der Kampf mit ihrer Schnauze, die nicht sterben wollte und doch nicht leben durfte, die sich bittelnd zu den Toren des Glücks drängte, um immer von neuem beschämt zurückzuschleichen. Wer rein und stolz war, beherrte doch nicht das rechtmäßige Eigentum einer anderen, die vielleicht auch darum hingang und litt — seit Jahren darum gelitten hatte.

Wenn Frau Bobzien mit ihrer Schürze fertig war, kam sie zu Maria heraus und blieb bis zur Zeit der Abendsuppe. Eine Lampe wurde nicht angezündet, denn hier wie überall hieß es mit dem Petroleum sparen. Sie konnte ihre großen Strimpfe auch im Dunkeln stricken. Daneben ermahnte sie ihre Patientin.

„Sie müssen nicht so verzagt sein, Kindling. Wer jung ist wie Sie und ein gutes Gewissen hat, der kann immer noch glücklich werden.“

„Ich nicht“, senkte Maria. „Ich wollte, ich wär' tot.“

Die Stricknadeln am Fenster klapperten sehr euerig.

„Das ist ein ständhaftes Gerede, mein Döchting. Der Mensch kann alles aushalten, was der liebe Gott ihm anlegt. Ich hab' meine zwei Kinder und meinen Mann in sechs Wochen verloren. Die Kinder kriegten Scharlach; mein Mann, der Zimmermeister war, fiel vom Bau. Ja, Kindling, das war 'ne Zeit, daß ich gebrochen hab', ich läm' um all mein bishen Verstand. Und ich hab' mich doch aufgerappelt, und lernte wieder arbeiten, und kam zu meinem alten Herrn Förster, und freute mich, daß ich wieder einen hab', für den ich sorgen kann. Sagen Sie selbst, bin ich nicht ganz vergnügt auf meine Art?“

„Sie sind auch schon sechzig, Frau Bobzien. Ich bin erst neunzehn.“

„Ja, das ist gerad' das Schöne. — Erst neunzehn! Was kann Ihnen da nicht noch Gutes passieren. Denken Sie doch mal an Job. Der sah gewiß drin im Wurzelkessel und war obendrein schon in gefesteten Netzen, und wie gling's ihm nachher? „Und der Herr wandte das Gesängnis Job's. Und der Herr gab Job alles zweifältig, was er gehabt hatte.“

„Sie haben aber doch auch nichts wiederbekommen, Frau Bobzien.“

„Nee, das hab' ich freilich nicht; es ist wohl Gottes Wille so gewesen. Aber hat er mich nicht zufrieden gemacht? Und ist das nicht genug? Mehr als zufrieden kann auch der Kaiser nicht sein.“

(Fortschreibung folgt.)

Tageskalender.

26. März.

1827: † Ludwig van Beethoven in Wien (* 1770). 1869: * der russische Schriftsteller Maxim Gorki in Nischni Nowgorod. 1871: Errichtung der Kommune in Paris. 1881: Rumänien wird Königreich.

Der Krieg.

26. März 1917.

Im Osten wurden auf dem westlichen Tscharausen die russischen Stellungen gestürmt, bei Rück die russischen Angriffe abgewiesen. — An der Tigrisfront wiesen die Türken auf ihrem linken Flügel eine englische Umfassungsbewegung ab, während sie auf dem rechten Flügel im Angriff dem Feinde schwere Verluste zufügten.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 71.

Waldenburg, den 26. März 1918.

Bd. XXXV.

„Ja — pünktlicher als heute im Theater.“

„Wahrhaftig. Du, das war ein starkes Stück, und man sieht, wie gut Du bei Jutta angeschrieben bist, daß sie's so hingehen ließ.“

Der Angeredete zuckte gleichmäig die Schultern. „Gott, was wollte sie denn machen? Ich bin doch kein Schuljunge, und überdies, meine ich, hat sie mir scharf genug ihr allerhöchstes Missfallen zu verstehen gegeben.“

„Na, na — ich fand das noch sehr glimpflich. Wo, zum Donnerwetter, hast Du denn gestellt? Ein galantes Abenteuer wirst Du Dir doch nicht gerade ausgerechnet in die Theaterstunden legen, wo die Regentin Dich zur Premiere eingeladen hat.“

„Galantes Abenteuer?“ Prinz Sigismund seufzte leise. „Galantes Abenteuer! Damit ist es vorbei, Georg. Ich habe die Absicht, solide zu werden.“

„Das wolltest Du schon manches Mal, lieber Sigi, es blieb immer bei dem bekannten Weg, mit dem bequemen Pflaster der guten Vorläufe“, lächelte der Bruder. „Aber auch die guten Vorläufe sind läblich. Prost darauf!“

Er füllte die Pokale mit schäumendem Bier und hielt dem Bruder den seinen entgegen; der tat ihm nur flüchtig Bescheid, zog ein elsenbeinernes, goldtoniertes Kästchen mit Zigaretten heran:

„Du erlaubst?“

„Na, selbstverständlich, mein Junge. Wie gefiel Dir übrigens: „Die Grafen von Elgersburg?“ Nebel ist das Stück nicht, und es war famos inszeniert; darin hat Görns was weg.“

„Ich habe nicht eine klasse Ahnung. Ich meine, es ist auch nicht anders wie die meisten derartigen Geschichten. Ein paar zündende Schlagworte von Waterlandsiebe, Basallentreue und Basallentüde und die übliche Liebesgeschichte. Stimmt's nicht ungefähr?“

„Ja, sag' mal, wo warst Du denn mit Deinen Gedanken? So ungefähr mag es stimmen, aber doch nur ungefähr. Jutta flüsterte mir zu: „Er sitzt da wie abwesend.“ Nach Deiner eigenen Aussage hat sie also recht gehabt. Aber was interessierte und beschäftigte Dich so über alle Maßen. Das muß ja was außerordentlich wichtiges gewesen sein?“

„Es geht mir auch vielerlei durch den Sinn, lieber Alter.“

„Sooo“ — Prinz Georg sah den Bruder forschend an, „und darf man wissen?“

"Noch nicht. Heute noch nicht, Georg, aber vielleicht bald, vielleicht auch nie — ja, vielleicht nie; oder wenn wir beide alt sind und alles hinter uns liegt, was einen heute — —"

Er stützte den Kopf in die Hand und blickte in die gelben, gaufelnden Flammen des Kamins. Prinz Georg trank den Rest seines Bieres, drehte das Glas auf dem Tisch hin und her und schwieg auch. Die Holzscheite knisterten. Die Uhr tickte leise und die feinen blauen Rauchwölkchen kräuselten zur Decke hinauf; unbeachtet stand das Schachbrett mit den kostbaren Figuren.

"Ja, ja, das ist nun so", sagte Prinz Sigismund vor sich hin, dann stand er plötzlich auf. "Sei mir nicht böse, Georg, wenn ich Dich bitte, mir heute abend die Schachpartie zu erlassen. Wir würden beide keine Freunde daran haben."

"Wie es Dir paßt, mein Junge, aber offen gesagt, Du machst mir wirklich Sorge. Aufdrängen will ich mich Dir ja nicht, aber eins versprich mir. Vergiß es nie, um was es sich auch handelt, daß ich Dein treuester Freund bin."

"Ich weiß, mein Alter, ich weiß es, und werde es nie vergessen. Gute Nacht." Er streckte dem Bruder die Hand hin, und sie trennten sich mit festem Händedruck.

"Gute Nacht, Sigi." Als der Bruder ihn verlassen, ging der Prinz noch lange in seinen Zimmern hin und her; sein Gesicht war ernst, die Stirn gefurcht.

"Was hat er nur, zum Teufel? Mit dem Herzen und der Liebe hängt es natürlich zusammen. Oder sollte er mal wieder stark in der Nlemme sitzen? Schulden hat er ja immer, ebenso wie er eigentlich immer verliebt ist. Wenn ich nur ahnte —" In Gedanken ließ er die Damen vom Theater Revue passieren, denn nur die kamen in Betracht. Die Hofgesellschaft hatte weder etwas "Neues" noch etwas "Besonderes" aufzuweisen, an Sabine dachte er nicht. Es gab also im Theater eine neu engagierte Prima Ballerina und eine neue Naïve, ein "reizender Käfer", eine Schönheit, aber weder um die eine noch um die andere brauchte der Prinz "solide" zu werden, und derartige Verhältnisse hatte er schon zu oft angeknüpft und gelöst, um deshalb in diesen bei ihm ganz fremde, welschmerzliche Stimmung zu verfallen. Also —.

Plötzlich zuckte er grübelnd zusammen, sein Herzschlag setzte fast aus, und er hielt in seiner Promenade inne, ein Name schoss ihm durch den Sinn. "Jutta", sollte es die Regentin sein, deren Schönheit dies flatterhafte Herz mit ihrem Zauber gefangen genommen und sich zu eigen gemacht hatte? Liebte Sigismund die Herzogin und war es die Sorge, ob seine Neigung bei ihr Erwiderung fand, die ihn verstimmt, ihn quälte? Jutta! Nun sieht

Georg von Geroldseck so versonnen, wie vor einer Stunde ein anderer hier gesessen, und in sein stilles, ernstes Gesicht kommt Unruhe, und um seine Seele weht Erinnerung ihre Zauberfäden. Jutta, die Herzogin-Regentin. Er hatte sie bewundert, verehrt und im stillen geliebt, lange, lange schon, als der Vetter noch lebte, ja fast von dem Tage an, als sie in Geroldssstadt einzog. Seit dem Tode der Prinzessin Luisa war sie die erste und einzige Frau gewesen, für die er anfangs nur Bewunderung ihrer Schönheit empfunden, daraus war dann die Liebe herausgewachsen, eine tiefe, stille Liebe, die nach und nach sein ganzes Fühlen durchdrang, sein inneres Leben erfüllte. An keiner anderen Frau fand er mehr Gefallen, keine gab es neben ihr. Aber er wußte es, daß sie ihm kein wärmeres Empfinden entgegenbrachte als treue, aufrichtige Freundschaft und volles Vertrauen, und er hatte sich damit bescheiden gelernt, weil auch kein anderer der Begünstigte oder der Werbende war. Jetzt mit einem Schlag erschien ihm die ganze Sachlage verändert.

In dem Augenblick, wo in ihm die Vermutung Raum gewann, daß Sigismund die Herzogin liebte, von dem Augenblick an war die Eifersucht in ihm erwacht, von dem Augenblick an packte ihn die ganze Qual hoffnungsloser Liebe; denn je mehr er nachdachte und grübelte, um so näher rückte ihm die Möglichkeit, daß auch Jutta für Sigismund mehr empfinden könnte als warme, freundschaftliche Sympathie. Tausend kleine Einzelheiten drängten sich in seine Erinnerung, aus denen er den Schluß zog, daß der schöne, junge und lebensfrohe Bruder der Regentin nicht ganz gleichgültig sei. Er war zwar mehrere Jahre jünger, was wollte das sagen? Vielleicht war es gerade seine Jugend, die sie anzog, da sie in ihrer Ehe einem so viel älteren Manne angehört, da sie die Liebe von Jung zu Jung gar nicht kennen gelernt hatte.

Das Feuer im Kamin war niedergebrannt, fast erloschen, die verglühenden Scheite sanken langsam in sich zusammen; es blieb nichts als graue Asche. Nach und nach wurde es auch im Zimmer kühl; der Prinz streckte die Arme in die Höhe und bog den Kopf zurück, und auf seinem ernsten Gesicht lag ein Ausdruck von großem Leid.

Er war nicht der einzige des kleinen höfischen Kreises, der heute mit schweren Gedanken und schwerem Herzen sein Lager aufsuchte. Die Herzogin Jutta lag noch lange wach in ihrem breiten, niedrigen Bett, hatte die elektrische Lampe auf ihrem Nachttisch wieder angeknipst und dachte über die Wahrnehmungen des heutigen Abends nach. Das sonderbare Wesen des Prinzen Sigismund, die Verwirrung auf dem heißen Gesichtchen ihrer jungen Hofdame — ihr kamen

keine ernsten Gedanken, aber sie kannte ihren Vetter, und Sabine, die noch unerfahren, kannte seinen Galanterien, denn nur um solche handelte es sich ihrer Ansicht nach, vielleicht mehr Wert beilegen, als sie verdienten. Aber wie sollte sie sie warnen? Vielleicht verdrabt sie damit mehr, als sie nützte; die einzige Möglichkeit erschien ihr, dem Prinzen einen leicht verständlichen Wink zu geben, daß er ihre Hofdame für ein wärmeres Interesse ausschalten möge. Sie zürnte ihm wirklich! Könnte er denn nie einer schönen Erscheinung begegnen, ohne ihr mit seinen galanten Verlegenheiten zu nahen? Und hatte Leben am Ende wirklich recht gehabt, als er gemeint: Sabine Hohenrieth sei zu schön zur Hofdame? Unsinn! Sie, sie selbst würde schon ein achtsames Auge auf Sabine haben, und was war denn nur im Grunde eigentlich so wichtiges geschehen? Ging sie in ihren Vermutungen nicht vielleicht zu weit? Warum zerbrach sie sich überhaupt hier nach Mitternacht, statt zu schlafen, den Kopf über die etwas ernste Personlichkeit des Prinzen und die heißen Wangen ihrer Hofdame? Torheit! Sie biss sich auf die Lippen, löschte rasch die Lampe, wickelte sich in die weiche seidene Daunendecke und drückte die Augen fest zu wie kleine Kinder, wenn sie einschlafen wollen. Aber so rasch kam der Schlaf doch nicht, und er wäre wahrscheinlich gar nicht gekommen, hätte sie einen Blick in das Schlafzimmer Sabinens tun können.

Die saß vor dem Spiegel und bürstete ihr weiches, goldbraunes Haar; sie hatte die Finger nach dem Auskleiden entlassen und bürstete nun an ihren Haaren herum, immerfort, Strich für Strich, ohne daran zu denken, was sie eigentlich tat, so verwirrt, so erschreckt, so aufgeregzt war sie. Unausgesetzt klangen ihr die Worte des Prinzen in den Ohren, zitterte und klopfte ihr Herz noch in der Erinnerung, stieg ihr das Blut heiß in die Wangen. Wie war so etwas nur möglich und wie hatte das kommen können? Die hatte sie bis heute abend an diese Entwicklung gedacht. Die kleinen heimlichen Aufmerksamkeiten und auch wohl mal ein verstohlerner Händedruck — sie hatte es nicht so ernst bewertet, nach dem, was sie über den Prinzen Sigismund und sein lockeres Leben gehört. Aber die oft fragenden und aufflammenden Blicke seiner großen, dunkelblauen Augen — gegen die hatte sie sich wappnen müssen, die hatten ihr ins Herz geseucht, die hatten sie gefangen genommen.

Die silberne Bürste glitt zur Erde; beide Arme legte Sabine auf den Toilettentisch und barg ihr Gesicht darin, und die weichen, metallisch schillernden Haare fielen darüber und verbargen ihre glühenden Wangen und die heißen Tränen, die aus ihren Augen tropften. "Mein Gott, was soll das?" dachte sie, "was soll daraus

werden? Da ist doch gar nicht Nartheit hineinzubringen? Und ich, ich liebe ihn ja, das ist das Allerschlimmste, daß ich ihn liebe."

(Fortsetzung folgt)

Eudlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreußischen Flüchtlings.
Von A. L. Binder.

(Nachdruck verboten)

(II. Fortsetzung.)

Der Fürster knipste seine Taschenlampe ab und ging; Ponto ihm zur Seite, Maria hinterher. Wie er sich orientierte, mochte Gott wissen, aber mit den langsam, weit ausbolgenden Schritten des alten Waldläufers ging er in unerschütterlicher Sicherheit auf ein Ziel los, das irgendwo in der dicken Finsternis verborgen liegen mochte. Einmal sah er sich um. "Können Sie noch?"

"Ja", hauchte sie, aber sie war nahe am Ende ihrer Kraft.

Da schlug plötzlich ein Hund an, ein Licht blinnte, man spürte die Nähe eines Gehöftes.

"So, da wären wir", sagte der Alte und stieß die Haustür auf, über der ein Hirschgeweih prangte. Zwei Tackel führten ihm mit wissendem Freudengelächter entgegen, dann erschien eine santere, alte Frau.

"Na, Gott sei Dank, Herr Fürster! Ich dacht' schon, die Wilddiebe hätten Ihnen was getan, weil Sie gar nicht wiederkamen."

"Ah, quatsch. Sch' ich aus, als ob ich mir so nix nichts, die nichts was tun ließe? Aber kommen Sie erst mal 'n Augenblick mit in die Stube, Bobzienen."

Während die beiden hineingingen, sank Maria auf den ersten, besten Brettsessel. Hinter der geschlossenen Tür hörte sie halblaut reden und wußte, daß es ihr galt. Wieder — zum wievielten Male? — berieten fremde Menschen über ihr Schicksal. Aber sie hatte jetzt nicht mehr die Kraft, sich zu beklagen oder zu erregen. Stumpf starrte sie auf den schmalen Lichtstreifen, der zwischen Tür und Schwelle hervordrang.

Eine halbe Stunde später lag sie in dem schmalen Bett eines schmalen Kämmerchens. Da hatte sonst der Jägerbursche gehaust, aber der gute Junge schließt schon seit Wochen den ewigen Schlaf irgendwo in Belgien, und ein Nachfolger hatte sich nicht gefunden. Die freundliche Alte hatte Maria eine von ihren geräumten Nachttäcken gebracht und ihr geholfen, die nassen Kleider auszuziehen.

"Wo bin ich denn?" fragte das Mädchen.

"Dies ist die Försterstube Albershof, unser Herr Förster heißt Nachow, und ich bin Frau Bobzien, seine Wirtshafterin. Er nennt mich kurzweg 'Bobzienen', aber das muß so'n junges Ding, wie Sie, nicht nachnennen. Herrscher, wie Sie bewern. Warrastig, — last wie 'ne Made. Na, warten Sie mal." Sie ging hinaus und kam bald wieder mit einer Wärmeplatte und einem dampfenden Teller. Dann setzte sie sich ans Bett und strich mit der verarbeiteten Hand freundlich über Marias Haar. "Nu essen Sie man, daß Sie wieder Murr in die Knochen legen."

Aber Maria brachte nur wenig von der dicken Milchsuppe hinunter.

"Seien Sie mir nicht böse, ich kann nicht." Lobsilige und frostzitternd legte sie sich zurück. Sie wußte nicht, welch einen beweglichen Anblick sie bot mit den großen, angstlichen Augen in dem blassen Gesicht, um

Sendel die Versammlung. Zunächst wurde der Jahresbericht des Schriftführers H. Liner zum Vortrag gebracht. Nach diesem ist das 4. Kriegsjahr für den Verein ohne Niederschläge verflossen. Der Verbandsrevisor P. Ulst aus Breslau hat den Verein am 18. September 1917 einer Revision unterzogen und Bilanz und Kassenwesen in Ordnung befunden. Nach dem vom Kassierer Birn erstatteten Kassenbericht für 1917 schließt die Jahresrechnung in Einnahme mit 30 368 M. und in Ausgabe mit 30 035 M. ab. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit je 289 877 Mark ab. Der Nettoverlust beträgt 1850 M., der mit Gewinnabzug der Versammlung wie folgt verteilt wird: 10% zum Reservesonds, 1/2% zum Abschlußfonds und 4% Dividende. Die beantragte Entlastung des Vorstandes bezüglich der Geschäftsführung wurde erteilt. Nach Bekanntgabe des Berichts über die stattgefundenen Verbandsrevisions wurden die durch turnusmäßiges Ausscheiden notwendig gewordenen Ernennungen für den Vorstand und Aufsichtsrat vorgenommen. Als Mitglieder des Vorstandes wird Schriftführer H. Liner wieder, als Kontrolleur Sparassistentenlehrer Bernhardt neu gewählt. Im Aufsichtsrat verbleben Oberlehrer Schmäkel, Lehrer Nasse und Gymnasiallehrer Tschitschale durch Wiederwahl; Mittelschullehrer Stelter wurde neu gewählt. Die Versammlung genehmigte den Beitritt des Vereins zu dem neu gegründeten "Kreisbeamten-Verband". Bei dem Punkt "Anträge und Mitteilungen" gab die Versammlung dem Befürworter Ausdruck, daß seitens der reichen Zahl der Beamten unserer Stadt im Gegensatz zu anderen Orten dem hiesigen Beamten-Wohnungs-Verein, der doch seinerzeit aus einem bringenden Bevölkerungsverlust heraus gegründet wurde und heute noch eine Beamtenwohnsiedlung bedeutet, ein recht gerin-

ges Interesse entgegengebracht wird. Man sprach die Hoffnung aus, daß die zu erwartende Wohnungsnöte dem Verein wieder mehr Mitglieder ausführen wird, so daß er in die Lage kommt, zu neuen Unternehmungen zu schreiten.

Letzte Nachrichten.

Abschluß der russischen Demobilisierung.

Berlin, 25. März. Aus Petersburg wird nach der "Frank. Zeit." gemeldet: Die Demobilisierung an den Fronten sei abgeschlossen. Am 21. März wurden die letzten militärischen Organisationen aufgelöst.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Kunstnotiz. Im Schaukasten der Knorr'schen Buchhandlung am Knie steht das Porträt des Pastors Dietrichscheins aus Weißstein zur Ansicht aus. Das Bild ist aus Anlaß des Überritts des Dargestellten in den Ruhestand im Auftrage der evangelischen Kirchengemeinde zu Weißstein aus der Hand des Kunstmalers Johannes Tatzel von hier hervorgegangen und wird in der Weißsteiner evangelischen Kirche Aufnahme finden. In Lebensgröße, aber auch in Lebendstruktur tritt die ehrwürdige Priestergestalt dem Besucher entgegen und ist in der Art ihrer Darstellung ein neuer Beweis für den in sicherer Linie und frischer Farbengebung sich bewundernden unverweltlich-jugendhaften Schaffensgeist des großen Künstlers.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine innigstgeliebte, teure Lebensgefährtin, die herzensgute, treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Selma Über, geb. Scholz,

im vollendeten 27. Lebensjahr nach kurzen, schweren Leidern zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Assistent Alwin Über,
nebst Kindern und Anverwandten.

Waldenburg, den 23. März 1918.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Kreis-Krankenhauses aus.

Gebühren-Ordnung für die Benutzung der städtischen Wasserleitung zu Waldenburg i. Siles.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 4 und 7 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893, sowie des Gesetzes vom 24. Juli 1906 zur Erläuterung des Kommunalabgaben-Gesetzes, ferner auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 27. Februar 1918 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Für die Benutzung der städtischen Wasserleitung wird eine Gebühr erhoben, deren Höhe sich nach der Größe des Verbrauchs richtet.

§ 2.

Jedes an die Wasserleitung angeschlossene Grundstück erhält einen Wassermesser. Die Ausstellung mehrerer Wassermesser kann von der Wasserwerksverwaltung ausnahmsweise unter besonderen Umständen, insbesondere dann vorgeschrieben werden, wenn auf einem Grundstück das zu gewerblichen und das zu anderen Zwecken entnommene Wasser zur Vermeldung von Unbilligkeiten oder Unzweckmäßigkeit getrennt gemessen werden muß.

Auf Antrag kann für mehrere zusammenliegende Grundstücke desselben Grundstückseigentümers unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs von der Wasserwerksverwaltung die Ausstellung eines gemeinsamen Wassermessers bewilligt werden.

§ 3.

Die gemäß § 1 zu erhebende Gebühr ist vierteljährlich zu entrichten. Sie beträgt (abgesehen von dem Fall des § 4) für den Kubikmeter 28 Pfennige.

Sind in einem Grundstück gemäß § 2 Abs. 1 mehrere Wassermesser aufgestellt, so findet die Berechnung der Gebühr gemäß § 3 Abs. 1 für die durch jeden Wassermesser angezeigten Wassermengen getrennt statt.

§ 4.

Für Wasserentnahme zu gewerblichen Zwecken beträgt, sofern die Entnahme durch einen Wassermesser gesondert von dem für andere Zwecke entnommenen Wasser gemessen wird, die Gebühr für den Kubikmeter 22 Pf., sofern nicht über die Wasserleistung besondere Verträge geschlossen sind oder werden.

§ 5.

Die Wassermesser werden durch den Magistrat beschafft und unterhalten und den Grundstückseigentümern bzw. Verbrauchern mietweise überlassen. Die Miete ist in vierteljährlichen Raten zahlbar.

Der Mietzins beträgt jährlich für einen Wassermesser von

13 mm Lichtheite	8,00 Mark,
20	8,50
25	9,00
30	10,00

Für größere Wassermesser werden 20 Prozent des Selbstkostenpreises für Miete und Unterhaltungskosten berechnet.

§ 6.

Werden die Angaben des Wassermessers von den Zahlungspflichtigen angefochten oder seitens des Magistrats befehlst, so ist der Messer zu prüfen. Ergibt sich, daß der Messer mehr als 5 Prozent zu wenig oder zu viel zeigt, so ist das zu zahlende Wasser nach dem durchschnittlichen Verbrauch der drei letzten

Monate entgegengebracht wird. Man sprach die Hoffnung aus, daß die zu erwartende Wohnungsnöte dem Verein wieder mehr Mitglieder ausführen wird, so daß er in die Lage kommt, zu neuen Unternehmungen zu schreiten.

Ein Frühjahrschneetreiben hat sich heute im Laufe des Vormittags aus dem feuchtkalten Niederschlag der ersten Frühstunden entwickelt. Nach dem gestrigen wunderbar schönen, aber etwas stürmischen Sonnabend wäre dieser Temperatursprung ein wenig verwunderlich, wenn wir in unserem Berglande solche schroffen Übergänge nicht jedes Jahr um diese Zeit beobachteten würden. Das Schneetreiben, das mitunter einen fröhlichen Heimatanzug ausführte, ließ um die Mittagsstunde etwas nach.

↑ Zum Gegenstand ihrer Zerstörungswut haben sich diese Nachts Buben verächtlicher Art die Ruhelosigkeit vor der Bahnhofseinführung an der Friedländer Chaussee ausgeübt. Sie ist aus der Erde herausgerissen und liegt in Trümmern im Straßengraben. Wenn es doch gelänge, solch vertierter Menschen habhaft zu werden! Freilich würden sie auch dann noch nicht die Straße erhalten, die sie verdienen. Für solche Buben ist nur der Prügel das einzige wirksame Strafmittel.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Küttich,
für Redakte und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 26. März:
Wolkenbewölkt, auch Niederschläge, fühl.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Hartau, Gaffhaus "zum Hohenzollern" (anderweitig gepland): 1 Sozialisch, 1 Wandständer, 7 Wandbilder u. a. m. Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Frauen-Haare

kaufst und zahlst die höchsten Preise Arthur Adelt, Haarhandlung, Waldenburg i. Schl., Gothischstr. 1.

Gästfischer

zu verkaufen Bäckerei, Ring 23.

Gebrauchter Kinderwagen

zu verkaufen Auenstraße 27, 2. Etg. rechts.

Habe nochmals 20 Stück

neue bessere
Nähmaschinen
in allen Preislagen sofort zu verkaufen. Lieferung frei.

Alle Nähmaschinen werden umgetauscht.

Richard Matusche,
Löperstraße 7.

7000 Mark

sind per 1. Mai mindestens auszuleihen. Offer unter S. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bedienungsmädchen

für bald geucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Jung. Mädchen,

welches zu leichter häuslicher Arbeit zum 2. April gel. Wo? f. d. Exped. d. Bl.

Dienstmädchen

zum 2. April aus Land gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 1. oder 15. April ein besseres, tüchtiges

Alleinmädchen

mit guten Beugnissen, das kochen kann, für kleinen, herrschaftlichen Haushalt im Vorort Beglin.

Frau Direktor Döring,

Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 38.

Zurückstellungslisten

nach neuestem Muster sind zu haben in der

Expedition des

Waldenburger Wochenblattes.

Nieder Hermisdorf.

Aus Abschnitt Nr. 5 der Petroleumkarte kann alsbald in den bekannten Geschäften 1 Liter Petroleum entnommen werden.

Diejenigen Karteninhaber, welche bei ihrem bisherigen Beseitigen nicht voll befriedet werden können, werden dem Warenhaus der Glückshilfgrube und dem Geschäft von Kammler überwiesen.

Nieder Hermisdorf, 25. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Kohlrübenverkauf und Petersilienvorzel.

Den hiesigen Grünzeughandlungen (mit Ausnahme von Karger) sind zum Verkauf Kohlrüben und Petersilienvorzel abgegeben worden und dürfen für 1 Pfund Kohlrüben nur 8 Pf. und für 1 Pf. Petersilienvorzel 90 Pf. gefordert werden.

Nieder Hermisdorf, 25. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

2 Kath. junge Mädchen,

14 u. 16 J., männlich Anschlag an ebenjolige Mädchen. Off. u. B. 20 an die Exped. d. Bl.

Ossig, Ring 12, 2. Etage.

Große Palme

zu kaufen geucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Kaufmännische Privatschule von Goth. Wilh. Jacob, Waldenburg i. Sch., Nr. 18. Markt 18.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Breslauer und anderer auswärtiger Bankervereinigungen bleiben am

**Sonnabend vor Ostern, den 30. März 1918,
unsere sämtlichen Kassen und Büros
geschlossen.**

Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schles.

Tarif

der städtischen Gasanstalt in Waldenburg i. Schl.

Auf Grund des Stadtverordnetenbeschlusses vom 27. Februar 1918 wird gemäß § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1898 unter Aufhebung des bestehenden Tarifs für die Gasanstalt der Stadtgemeinde Waldenburg folgender Tarif festgesetzt:

I. Gaspreise:

Das Kubikmeter Gas kostet allgemein 18 Pf. Bei Entnahme von größeren Gasmengen, insbesondere zu gewerblichen Zwecken, zur Heizung von Dampfesseln usw., kann die Gasanstaltswaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation auch einen billigeren Gaspreis oder Rabatte oder sonstige Vergünstigungen bewilligen. Räumlich kann für den Verbrauch von Gas zur Treppen- und Flurbelichtung die Gasanstaltswaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation auch einen monatlichen Pauschalpreis festsetzen.

II. Gasmietmieten:

Für einen Gasmeister für 3 Flammen monatlich 40 Pf.

5	45
10	60
20	85
30	115
40	135
50	150
60	180
80	240
100	300
150	450
5	75
10	100

III. Miete für Koch- und Plättapparate und Gasbadeöfen:
a) für einen Zweilochloher monatlich 45 Pf.
b) . . . Dreilochloher monatlich 60 .
c) . . . Dreilochloher mit Bratöfen 120 .
d) . . . Vierlochloher 75 .
e) . . . Vierlochloher mit Bratöfen 150 .
f) . . . Bratöfen allein 75 .
g) . . . Erhitzer mit 2 Platten 45 .

Gasbadeöfen und sonstige Gasverbrauchsgegenstände werden auf Grund besonderer Vereinbarungen vermietet.

IV. Miete für Beleuchtungskörper:

a) für eine einfache Kerze mit 3 Flammen monatlich 60 Pf.
b) Buglampe 45 .
c) . . . ein Pendel mit Brenner 40 .
d) . . . sonstige Beleuchtungskörper nach Vereinbarung.

V. Miete für Gasfeuerzündanlagen:

Für jede Flamme monatlich 25 Pf. (bei größeren Anlagen nach Vereinbarung).

VI. Wird der Mietpreis für vermietete Gaseinrichtungen, sei es, daß das Gas durch Münzgasmeister oder durch andere Gasmeister gemessen wird, auf Grund besonderer Vereinbarung in Form eines Zuschlages zum Gaspreise entrichtet, so wird in der Regel eine besondere Miete für Gasmeister, Gasloch, Plätt- und Heizapparate und Beleuchtungskörper nicht erhoben. Bei Messung des Gases durch Münzgasmeister beträgt der Gaspreis in denartigen Fällen 10 Pf. für je 800 Liter, außerdem wird eine monatliche Miete von 20 Pf. für den Münzgasmeister erhoben.

VII. Dieser Tarif tritt am 1. April 1918 in Kraft.

Mit einzelnen Verbrauchern geschlossene abweichende Vereinbarungen bleiben bestehen, soweit die in ihnen festgesetzten Preise für die Verbraucher nicht ungünstiger sind, als dieser Tarif. Das Gleiche gilt von den Gaspreisen, welche auf Grund stärkerer Tarife ohne besondere Vereinbarung einzelnen Konsumenten eingeräumt worden sind.

Waldenburg, den 5. März 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Nabel.

Besitzender Tarif wird genehmigt.

Breslau, den 15. März 1918.

(L. S.) Der Bezirksausschuss zu Breslau. Lobe.

Besitzender Tarif wird mit dem Bemerkung veröffentlicht, daß derjelbe auch für die örtlichen Gut und Gemeinde Ober Waldenburg, Oltersbach und Bärtengrund Anwendung findet.

Waldenburg, den 21. März 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

geistliche Musikaufführung

am Mittwoch der Karwoche, den 27. März 1918, abends pünktlich 8 Uhr,
in der evangelischen Kirche zu Waldenburg.

Orgelvorträge J. S. Bach.
(1685-1750)

(Herr Organist Otto Rudnick-Striegau.)

„Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“, Oratorium für gem. Chor, Soloquartett, Orgel und Orchester, op. 47 J. Haydn.
(1732-1809.)

Preise der Plätze:

Altarplätze	2.— Mk.	Vorverkauf in E. Meltzer's Buchhandlung,
Logenplätze	2.— Mk.	Vorverkauf in C. Seibt's Buchhandlung,
Hängechor	1,50 Mk.	Vorverkauf in R. Zipper's Buchhandlung,
1. Chor 1. Reihe	1.— Mk.	Vorverkauf in allen drei Buchhandlungen,
1. Chor 2.-letzte Reihe	0,50 Mk.	Vorverkauf in allen drei Buchhandlungen,
2. Chor		

Reinertrag und Tellersammlung am Ausgang
sind für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses im bietigen Kreise bestimmt.

Beste Ostergeschenke

für Feld und Heimat.

Wertvoll, bleibend, billig

sind Bücher.

Reiche Auswahl für jung und alt in

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14.

A. Kirstein's Tanzunterricht u. Aufstandslehre

beginnt in Alt Reichenau am Freitag den 5. April, abends 7½ Uhr, im Saale der Brauerei. Anmeldungen nimmt Herr Chille gütigst entgegen.

A. Kirstein, Tanzlehrer, u. Tochter F. Schubert, Schweidnitz.

Gorkauer Halle Dienstag, 26. März, abends 7½ Uhr.

Öffentlicher naturwissenschaftlicher
Demonstrations-Abend
der deutschen Mikrologischen Gesellschaft.

Vorführungen mit lebenden Objekten
durch den bekannten
Berliner Physiker Joachim

Die Wunder des Mikroskops (in 500 000 facher Vergrößerung). Der durchsichtige Mensch. Die Urwesen. Lebende Steine. Die Wunderwelt des Wassertropfens. Flüssige Kristalle. Fliegende Blumen. Lebende Brillanten. Mystik und Okkultismus in der Natur. Hypnose, Katalepsie, Scheintod, Seelenwanderung. Mimikry. Symbiose. Liebesleben der Pflanzen. Erfindungen der Zukunft. Osmose. Kolloid-Chemie.

Eintrittskarten à 3,50 M., 2,50 M., 1,80 M., 1,10 M. u. 0,80 M.
in der Zigarrenhandlung Robert Hahn.

Union-Theater.

Uwideruflich nur 3 Tage!

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Alwin Neub:

Mephilis, der Geheimnisvolle

(Das Spiel vom Tode).

Nach dem berühmten Roman von Balzac:

Das Chagrinleder.

4 spannende Akte.

Aus dem Inhalt: 1. Ein schiffbrüchiges Leben. 2. Die Fürstin Fedora. 3. Der sekte Wunsch: Es lebe das Leben. 4. Das Chagrinleder. 5. Vergangenheit. 6. Ein Wunsch um das Leben. 7. Der vertraute Diener. 8. Wunschlos, aber glücklich.

Sowie das
auserlesene Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Bis 1 Mark pro Jahr!

Ankauf alter Zahngesäfte, Brenn-
zähne, Platin, g bis 7 Mr.,
Mittwoch den 27. März im

Gashof „zur Krone“

in Waldenburg, Altd. Zimmer,
part. Ankaufsz. von 1/2—1 Uhr.
Frau Lohm. Moh, Liegnitz.

Ofensetzen u. Reparieren

wird sauber und billig ausgeführt

Albertstraße Nr. 13.


SCHORNSTEINBAU CUSTODI
G.M.B.H.
Düsseldorf,
Glockenstraße 16,
Kattowitz,
Dürerstraße 8.
Schornsteine
Kessleinmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Heute Montag
letzter Tag:

Maria Carmi

in:

Stiefkinder
des Glücks.

Ab Dienstag:

Neues
Programm.